

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 49

Rubrik: Die Ecke des Bürokraten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Ecke des Bürokraten

Zurzeit freuen sich der heilige Bürokratius und seine Büronothelfer königlich über den Abstimmungskampf um das Beamten gesetz. Sie wittern Morgenluft. Wenn das Gesetz bachab geht, fühlen sie sich als die großen Gewinner, wie St. Bürokratius persönlich am letzten Bürokratenrapport ausgeführt hat...

«Welches sind diejenigen Personen, welche man betreffend Gefährdung bzw. Bedrohung mit Bezug auf unsere Position als Büroheilige als gefährlichste Gegner in Betracht zu ziehen hat?», so hat er gefragt. «Keineswegs und nicht im geringsten etwa eventuell das P.T. Publikum, welches sich allfällig abfälliger Aeußerungen über das Vorhandensein des Bürokratengeistes zu befleißigen pflegt, dessen ungeachtet aber

nichtsdestoweniger Bürokraten bzw. Nichtbürokraten in den gleichen diesbezüglichen Tiegel werfen tut und vermittelst der Stellung von Subventionsbegehren an den Staat selber Bezügliches betreffend die Vergrößerung des Beamtenapparates beizutragen sich befleißigt. Anderseits wiederum scheidet die Inbetrachtziehung der Journalisten aus, welchselbe zwar ständig die ANDENRANGERSTELLUNG des MONSEUR LE BUREAU als den größten Sündenbock zu ihrer Forderung erheben, aber mit ihrer Verallgemeinerung lediglich nachgerade nur der Verläubung der nichtbürokratischen Beamten Vorschub leisten, denn für einen wirklichen Bürokraten dürfte ja die Bedeutung dieser Ausfälle bezüglich der Bewertung derselben nur als Darstellung einer Auszeichnung in Erscheinung treten. Zum dritten denke ich noch viel weniger zum Beispiel etwa an die Herren Spar-experten, die nur mit der Unterbreitung von Vorschlägen betreffend den Abbau von Arbeitskräften in Erscheinung treten, aber für die Ventilierung eines Abbaues der Ungeheuerlichkeit des Wachstumes der Staatsaufgaben keine Lösung finden. — Nein, liebe Mitbüroheiligen», jetzt wurde seine geschraubte Sprache plötzlich knapp und prägnant, «nein» sagte er, «als unseren großen Feind haben wir in Betracht zu ziehen, die vielen tausend Beamten, die keine Bürokraten sind, die sich unserm Einfluß entziehen und unsern Geist in der Verwaltung bekämpfen. Sie, die uns aus nächster Nähe kennen, die uns täglich entlarven, den bürokratischen Maßnahmen entgegentreten, frische Luft in den Aktenstaub blasen, die alten Aktenbündel vernichten, den Amtsschimmel mit Fuß-

tritten zum Teufel jagen und uns die Bürokratzöpfe ausreißen, diese Flegel ohne Respekt vor Formularen und Paragraphen, vor Normalisation und Rationalisation, sie sind unser Feind Nr. 1. Sie gehören nicht in unsere Reihen, sie sollen zur Privatwirtschaft. Dort wird jeder von ihnen gleich drei Privatwirtschaftsbürokraten ersetzen können, Bürokraten, die schließlich beim Staat landen werden, wenn dieser für gute Kräfte wegen der Ablehnung einer angemessenen Bezahlung und der Anpöbelung, die sie sich in diesem Abstimmungskampf gefallen lassen müssen, nicht mehr interessant sein wird. Auch beim Staat braucht es, um die Arbeit eines Nichtbürokraten zu erledigen, neben den zurückgebliebenen Bürokraten dreier neuer Bürokraten und so wird die Zahl unserer Anhänger bei einer Ablehnung des Beamten gesetzes ins Unermessene wachsen und das Volk wird noch mehr zu zahlen haben und noch mehr Bürokratie einhandeln. Das ist aber gerade was wir brauchen, um endgültig unsere Herrschaft aufzurichten. Darum laßt es gefrost bachabschlitteln das Beamten gesetz. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich freue mich schon auf das frohe Gewieher des Amtsschimmels. Dann kann sich sogar der St. Rationalisatius wieder die alte Zopfperücke aufsetzen! Dank schon heute allen denen, die die Kluft zwischen Publikum und Beamenschaft erweitern, den Beamten, die im Uebereifer Aktionen gegen die Unterzeichner des Referendums losgelassen haben und dem Aktionskomitee, das alle Beamte samt und sonders als Bürokraten und Gefährler bezeichnet. In dieser Stimmung wächst unser Samen. Es lebe die Bürokratie! Vital Lebig



• Lieber Näbl!

Da ich einen malerischen Beruf habe, kommt es vor, daß ich auch mein Gesicht bemalte. Ich laufe nun neulich in frischer Kriegsbemalung an einem Schulhaus vorbei. Es ist Zehn-Uhr-Pause und ein Rudel Kinder stürmt zum Spielplatz. Als mich so ein kleiner Spatz entdeckt, meint er zu seinem Kumpan: «Du liegst det, Häns, di säb hät sicher s Füürweerauto abgeschlackt!» Heidi

Aus dem USA-Altersasyl

Ein amerikanischer Börsenmakler mußte wegen Krankheit sein Geschäft, das Kaufen und Verkaufen von Aktien, für einige Zeit aufgeben und das Spital aufzusuchen. Die Schwester war mit dem Messen der Temperatur beschäftigt. «Wieviel ist es jetzt?» fragte der Makler. «102» antwortete sie. «Wenn es auf 102½ steigt, — verkaufen!» sagte der Makler. Marcel

Aus andern Breitengraden

Moskitos machen das Leben unerträglich für Gröggli und Gugger in ihrem Sommerhaus. «Weißt Du was», sagte

Gröggli, «lösch' das Licht aus, im Dunkeln können sie uns nicht finden.»

Als das Licht ausgelöscht war, sahen sie zu ihrem Entsetzen Leuchtflecken in das Zimmer schwärmen. «Es hat keinen Zweck», sagte Gugger, «sie suchen uns mit Scheinwerfern.» Marcel



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 21693

Emmentaler Hof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 21687

Alex Imboden

Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!